



Leseprobe

Razzia

von

Bosco Brasil

Aus dem brasilianischen Portugiesisch: Michaela Ulich

© Zuckerhut Theaterverlag – Esche & Meermann GbR – München 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht des öffentlichen Vortrags, der Aufführung oder Verfilmung bzw. Übertragung durch Rundfunk oder Darstellung im Internet, auch einzelner Textauszüge oder Textstellen.
Das Aufführungsrecht kann nur vom Zuckerhut Theaterverlag vergeben werden.

Zuckerhut Theaterverlag
Esche & Meermann GbR
Ohmstraße 16
80802 München

Tel.: +49 89/392477 oder +49 341/1497656
Fax: +49 89/392477 oder +49 341/1497657
E-Mail: post@zuckerhut-theaterverlag.com
Web: www.zuckerhut-theaterverlag.com

„Einstweilen besingen wir nicht die Liebe,
 sie hat sich verkrochen in unterirdische Tiefen.
 Lass uns von der Angst singen,
 sie macht unsere Umarmungen kalt;
 den Hass werden wir nicht besingen, der ist fort.
 Nur die Angst ist da, unser Vater, unser Begleiter ...“

Carlos Drummond de Andrade

*Personen: **Röslein**, Gefreiter bei der Militärpolizei
 Eloise, seine Frau, arbeitet in der Bäckerei des Viertels
 Beide sind jung, aber schon vom Leben gezeichnet*

Ort: Wohnzimmer: ein Stuhl und ein paar Koffer, fertig für die Abreise

Zeit: Gegenwart

Eloise sitzt auf ein paar Koffern und betet, als Gefreiter Röslein herein kommt, in Uniform, Revolver im Halfter. Er ist aufgewühlt. Schaut seine Frau nicht an, wirkt wie ein verriegelter Käfig. Eloise zieht sich verängstigt in sich zurück. Die Situation ist ihr anscheinend vertraut. Plötzlich nimmt Röslein einen Stuhl und zertrümmert ihn. Sinkt keuchend zu Boden.. Pause. Eloise fasst sich ein Herz, nähert sich ihm und streckt die Hand aus, um die Schulter ihres Mannes zärtlich zu berühren.

RÖSLEIN: *(ausweichend)* Ich krieg das wieder hin.

Schweigen

ELOISE: Ich weiß. Wie jeden Abend. Wie jeden Abend... *(Pause)* Wir müssen reden.

RÖSLEIN: Ich hab doch schon gesagt, ich krieg das wieder hin.

ELOISE: Ich muss mit dir reden. Über etwas anderes. Es ist wichtig.

Röslein dreht sich abrupt um. Er bemerkt die Koffer. Pause. Steht auf.

RÖSLEIN: *(salutiert)* Gefreiter Röslein meldet sich zur Stelle.

Pause

ELOISE: Ich werde dieses Haus verlassen.

RÖSLEIN: Wie viel Tage bleibst du bei deiner Mutter?

ELOISE: Ich werde dich verlassen.

RÖSLEIN: Ruf mich an, wenn du angekommen bist.

ELOISE: Ich komm nicht wieder.

RÖSLEIN: Ich beruhig mich schon wieder, mach dir keine Sorgen.

ELOISE: *(mütterlich)* Ich geh für immer.

Pause. Röslein fängt an, die Trümmer des Stuhls aufzuräumen.

RÖSLEIN: Etwas Klebstoff. Das kann man leicht reparieren. Ein bisschen Klebstoff, das wär´s.

ELOISE: Du weißt ja, wo wir den Kleber aufbewahren.

RÖSLEIN: Ich weiß, im Küchenschrank. Ich hol ihn und dann reden wir.

ELOISE: Der ist aus. Der Kleber ist aus.

RÖSLEIN: Verschwindet wie Wasser, stimmt´s? *(Pause)* Wie Wasser... *(Pause)*. Warte, ich besorge welchen. Geht schnell. Dann reden wir.

ELOISE: Ich geh jetzt.

RÖSLEIN: *(Pause)* Hast du mit Pater Stefan darüber gesprochen?

ELOISE: Er ist sehr beschäftigt. Er hat gesagt, ich könnte erst nächste Woche bei ihm vorbeikommen. Nächste Woche geht schon bald der Jahrmarkt los. Da hat er bestimmt keine Zeit.

RÖSLEIN: Der auch?

ELOISE: *(nickt)* Wie die ganze Strasse. Wie das ganze Viertel.

RÖSLEIN: Das können die Leute nicht mit dir machen. Du bist die Elo von den Brötchen. Wer steht denn den ganzen Morgen im Geschäft und verkauft ihnen frische Brötchen? Wie oft haben sie mich auf der Strasse angesprochen, um mir zu erzählen, wie es jeden Morgen ein Lächeln gibt, wenn sie ihr Brot kaufen! Ich konnte es fast schon nicht mehr hören. Nein, das können die Leute nicht machen.

ELOISE: Doch, können sie. Sie sehen mich und gehen einfach vorbei. Nein... Ohne ein „Guten Morgen“. Die Leute aus der Nachbarschaft haben mir noch nie „Guten Morgen“ gesagt. Sie hatten mir immer so viel zu erzählen, da haben sie das „Guten Morgen“ einfach vergessen. Aber das gefiel mir so. Wenn ich die Rollläden hochzog, standen schon paar Leute draußen und warteten darauf, ihre warmen Brötchen zu kaufen. Und um aus ihrem Leben zu erzählen. Wie kann man um fünf Uhr früh schon so gesprächig sein? Ich hab die Brötchen verkauft, 25 Cent verlangt, mich erkundigt, wie es so geht, und dann fingen sie an. Da war eine Mutter, die nicht mehr mit der Tochter sprach, ein Büroangestellter mit Rückenschmerzen, ein Schreiner, der seine Arbeit nicht termingerecht erledigt hatte. Gegen sieben kam dann Pater Stefan. Er bekam seine Brötchen, immer umsonst. Pater Stefan segnete alle Angestellten der Bäckerei, halb ernst, halb lächelnd. Dann nimmt er mich auf die Seite, um mich daran zu erinnern, dass bald Jahrmarkt ist. Du weißt ja, wie er die Fähnchen mag, die ich mache. *(Pause)* Pater Stefan hat mir für nächste Woche einen Termin gegeben... vielleicht klappt´s nächste Woche. Er hat sich von mir mit einem „Guten Morgen“ verabschiedet. *(Pause)* Doch. Die Leute können das.

- RÖSLEIN: *(Lange Pause)* Pater Stefan hat immer gesagt, ich sei sein bester Messdiener gewesen.
- ELOISE: Seit der Razzia in der Schule gehen uns alle aus dem Weg. Auch Pater Stefan.
- RÖSLEIN: Der Messwein hatte immer so einen wunderbaren Duft. *(Pause)* Ich hab diesen Jungen nicht getötet. *(Pause)* Ich hab ihn nicht getötet.
- ELOISE: Es steht in der Zeitung, Röslein.
- RÖSLEIN: Es hätte jeder von uns sein können.... Die Leute in unserer Strasse, in unserem Viertel, sie wissen nicht, wovon sie reden. Sie ... und Pater Stefan.... sie haben keine Ahnung, was für eine Hölle das ist, so eine Razzia. *(Pause)* Du hast auch keine Ahnung.
- ELOISE: *(Nimmt die Koffer)* Jetzt ist es zu spät, um es rauszukriegen.
- RÖSLEIN: Warte. Und der Stuhl? Ich kann ihn reparieren.
- ELOISE: Du wirst ihn reparieren, ich weiß. Du hast die anderen Möbel auch repariert.
- RÖSLEIN: Schon gut. Manchmal explodiere ich halt. Da ist... da ist so viel in meinem Kopf.
- ELOISE: Ich will ´s gar nicht wissen.
- RÖSLEIN: Früher wolltest du ´s wissen.
- ELOISE: Und du hast nichts erzählt.
- RÖSLEIN: Ich werd mich ändern. Ab jetzt erzähle ich alles.
- ELOISE: Aber jetzt will ich ´s nicht mehr wissen.
- RÖSLEIN: Ich erzähl ´s

ELOISE: Ich werde jetzt gehen.

RÖSLEIN: Der Junge, der bei der Razzia in der Schule umgekommen ist. Willst du die Wahrheit wissen? Willst du wissen, wie das alles passiert ist?

ELOISE: Ich will es nicht hören.

RÖSLEIN: Ich erzähl's. Ich erzähl's!

ELOISE: Versteh doch endlich! Ich will's nicht hören.

RÖSLEIN: Wir wurden in die Schule gerufen wegen einer Schießerei. Das Ganze hat dort angefangen, da war irgend was zwischen den Schülern. Als wir rein kamen...

ELOISE: Ich will's nicht hören, hab ich doch gesagt!

RÖSLEIN: Du glaubst auch, dass ich den Jungen getötet habe.

ELOISE: Erzähl mir nichts, bitte...

RÖSLEIN: Du glaubst auch, dass ich den Jungen getötet habe...

ELOISE: Er war so alt wie Pepe, wenn Pepe noch leben würde.

RÖSLEIN: Stimmt. Daran hab ich gar nicht gedacht. *(Pause)* Als du mir erzählt hast, dass du schwanger bist, fing dieser komische Wind an, der manchmal im Mai bläst. Weißt du, was ich meine? Es ist wie ein Seufzer. Der Seufzer eines Riesen. Ein Riese, den wir nicht sehen können, aber er ist da, denn er bläst, stößt Vasen um, wirbelt den Staub auf, macht Gänsehaut und verschwindet wieder. *(Pause)* Pepe liebte diese Geschichte vom seufzenden Riesen, den man nicht sehen kann. *(lächelt)* Als du mir gesagt hast, dass du schwanger bist, gingen wir gerade den Hang runter, der zum Platz führt, wo die Büste des Generals steht. Ist dir schon aufgefallen, dass man unten am Fuß des Hügels den Kiosk mit Zeitungen sieht, noch vor der Büste des Generals? Der Wind des Riesen schlug zu und die vielen Zeitungen, die am Kiosk hingen, krachten

gegeneinander. Es klang wie eine Schießerei. Dann war es wieder still. Plötzlich sah ich eine Schlagzeile: Ausschreibung - 600 Stellen bei der Militärpolizei. In dem Augenblick habe ich zu mir gesagt, wir werden einen Sohn haben. Wir werden einen Sohn haben und wir werden den Jungen Pepe nennen... (*Pause*) Wie alt war der Junge, der bei der Razzia in der Schule umgekommen ist?

Ende der Leseprobe